

Trafostation – 100 Jahre Stromversorgung in Ebersweier – Pfarrer Lorenz Oechsler bringt Licht nach Ebersweier

Hans Haffner

In der Dorfmitte, „Am Durbach“, zwischen Haus-Nummer 3 und 4, zweigt ein ausgebauter Weg, der „Schmiedweg“ (die Schießgasse) nach Appenweier. Er führt zwischen den beiden Wohngrundstücken 3 u. 4 vorbei, und danach, südlich, gegenüber der Sackgasse „Im Stück“ und dem Friedhof, steht das schmale Transformatoren-Haus. Von hier wurde bis 1989 die elektrische Versorgung von Ebersweier geregelt und heute (seit 1993) nun zweckentfremdet, doch sinnvoll, dient es als Unterschlupf von gefährdeten Tierarten.

Eine elektrische Versorgung für Ebersweier gab es anfangs des Jahrhunderts nicht, obwohl die umgebenden Gemeinden größtenteils schon vor dem ersten Weltkrieg über elektrischen Strom oder aber über Gaslaternen verfügten. In den Straßen von Ebersweier sorgten noch Petroleumlampen, die täglich nachgefüllt werden mussten, für ein Laternenlicht und ab 1915 unterband der Mangel an Petroleum, dass nachts die Straßen ausgeleuchtet werden konnten, und Ebersweier versank so im Dunkel.

1916 bekam die Pfarrei einen neuen Pfarrherrn zugewiesen. Dieser Pfarrer, Lorenz Oechsler, wurde am 21. November 1863 in Kirrlach bei Bruchsal geboren, wurde 1889 in St. Peter zum Priester geweiht und war anschließend Vikar in Rastatt. Bevor



Abb. 1: Postkarten-ausschnitt ca. 1933



Abb. 2: Geistlicher Rat Lorenz Oechsler;
Foto: Reiner Vogt



Abb. 3: Kirche St. Stefan Oberachern 1903–1905



Abb. 4: eine nach dem Pfarrer benannte Straße

er Pfarrer in Oberachern wurde, amtierte er ab 1895 als Pfarrverweser in der Dreifaltigkeits-(Spital-)Pfarrei in Konstanz. Pfarrer Oechsler ging in die Oberacherne Kirchen- und Gemeindegeschichte vor allem als Bauherr der heutigen Stefanskirche (1903–1905) ein. Architekt war Johannes Schroth, der ca. 40 Kirchen in Mittelbaden plante und baute, darunter auch die Dreifaltigkeitskirche in Offenburg. 1916 wurde der Pfarrer nach Ebersweier versetzt und elf Jahre später, 1927, wurde er nach Hemmenhofen am Bodensee berufen. Während seines Ruhestands ernannte ihn Erzbischof Conrad Gröber 1939 zum Geistlichen Rat. Er kehrte wieder nach Oberachern zurück und starb am 21. April 1952 in Achern im Krankenhaus. Er wurde auf dem Friedhof Oberachern bestattet; sein Grabmal befindet sich heute im Bereich des Friedhofs auf dem Ehrenhof.

Dieser Pfarrer, der bisher Beträchtliches geleistet hatte, musste nun sein Pfarr- und Fürsorge-Amt in einem Dorf mit veralteten Strukturen von noch „vor der Jahrhundertwende“¹, mit einer dezimierten Gemeindeführung ohne Sachverstand und bei kriegsgeschädigten Einheimischen ausüben. Seit beinahe zwei Jahrzehnten war er elektrisches Licht gewohnt und fand nun ein Dorf und eine Pfarrstelle vor ohne Licht und funktionierende Straßenlampen; zudem war das Petroleum rationiert, das für den Gebrauch von Petroleumlampen² des Abends und der Nacht gekauft werden musste.

Der Not gehorchend machte er die Elektrifizierung zu seiner Sache. Sein Wissen über die Elektrizitätsversorgung dort in Achern und die Ausdehnung dieser Versorgung (1908) innerhalb von drei Jahren auf deren Umlandgemeinden veranlassten ihn, mit dem Überlandwerk Achern zusammenzuarbeiten. Denn geradezu beispielhaft war das Überlandwerk Achern (1899), das auf der Basis einer Dampfzentrale sein im Badischen gelegenes Versorgungsgebiet ausdehnte und 1911 zwanzig Orte belieferte. Pfarrer Oechsler war mit Achern verbunden, seine „Stefanskirche“ hatte schon 1905 elektrisches Licht. Er überzeugte den noch verbliebenen Rat der Gemeinde Ebersweier, sich nicht der Stadt Offenburg³ anzuschließen und verwies darauf, dass schon 1917 vom Überlandwerk die ersten Hochspannungsleitungen wieder errichtet und eine flächendeckende Versorgung angeboten wurde.

Dort hatte im Juli 1918 (es herrschte noch Krieg) unser hiesiger Pfarrer Lorenz Oechsler schon vorgespochen und das Interesse der Gemeinde, die ein Gutachten über die Anlagekosten⁴ eingeholt hatte, an einer schnellen Ausführung der Stromversorgung durch das E-Werk Achern bekundet. Im November des Jahres 1918 wurde mit der Planung begonnen, Ebersweier

Elektrizitätswerk Achern
 Rheinische Schuckert-Gesellschaft
als elektrische Industrie (Rheinische Gesellschaft) Maschke
 Fernsprecher Nr. 40 und 45
(Post Achern)
 Postfach-Nr. 937 Karlsruhe

Achern, den 5. Juli 1918.

Sr. Hochwürden
 Herrn Pfarrer Oechsle,
 Ebersweier,
 b/Offenburg.

Antwort auf Schreiben vom
 Abteilung: T.B. Hb./J.
 Versorgung der
 Gemeindef: Gemeinde m. elektr.
 Energie.
(Entscheidung und Beantwortung
 ist bei der Antwort anzugeben)

Wir nehmen höflich Bezug auf Ihre persönliche Vorgespräche
 auf unserem Büro betr. Versorgung der Gemeinde Ebersweier mit elektrischer
 Energie und teilen Ihnen mit, dass wir in den nächsten Tagen auf
 die Angelegenheit zurückkommen werden.

Hochachtungsvoll
Elektrizitätswerk Achern
 LA *[Handwritten Signature]*

Anlage 1: Vorsprache
 des Pfarrers in Achern
 8. Juli 1918

Elektrizitätswerk Achern
 Rheinische Schuckert-Gesellschaft
als elektrische Industrie (Rheinische Gesellschaft) Maschke
 Fernsprecher Nr. 40 und 45
(Post Achern)
 Postfach-Nr. 937 Karlsruhe

Achern, den 31. Juli 1918

Hochwürden
 Herrn Pfarrer Oechsle
 Ebersweier.

Antwort auf Schreiben vom
 Abteilung: T.B. Hb./Pf.
 Versorgung der Gemeinde
 Ebersbach.
(Entscheidung und Beantwortung
 ist bei der Antwort anzugeben)

Wir nehmen auf Ihren Besuch auf unserem Büro
 höflich Bezug und teilen Ihnen mit, dass nach den bestehenden Ab-
 machungen die Stadt Offenburg nicht berechtigt ist, die Gemeinde
 Ebersweier mit elektrischer Energie zu versorgen.
 Sollte die Gemeinde Ebersweier auf baldige Ver-
 sorgung Wert legen, so bitten wir Sie, veranlassen zu wollen, dass
 der Gemeinderat sich mit uns ins Benehmen setzt; wir werden dann
 das Weitere veranlassen.

Hochachtungsvoll
Elektrizitätswerk Achern
 LA *[Handwritten Signature]*

Anlage 2: Vorsprache
 des Pfarrers in Achern
 31. Juli 1918

an das Acherner Stromnetz anzubinden und die allgemeine Beleuchtung mit Petroleumleuchten durch elektrisches Licht zu ersetzen. Und das zu einer Zeit, in der gerade erst am 11. November 1918 die Kapitulation erfolgte und der 1. Weltkrieg endete.

Mit dem Pfarrer hatte die Gemeinde einen Koordinator, der dem Dorf schnellstens und am günstigsten „Licht“ vom Überlandwerk Achern besorgte. Mit der Planung einer Trafostation konnte begonnen werden und die Bauabteilung des E-Werks fertigte die Genehmigungs-Pläne zur Vorlage am 22. Mai 1919 an das Badische Bezirksamt Offenburg, das auch die Aufstellung von ca. 50 Strommasten⁵ erlaubte. Die Erstellung der Trafostation erfolgte innerhalb von drei Monaten; die Straßenbeleuchtung wurde zum Jahresende 1919 fertiggestellt⁶ und die Einrichtung und Verkabelung mit den Anschlussteilnehmern wurde zügig durchgeführt und endete 1923.



Abb. 5: Trafostation Nordseite



Abb. 6: Südseite, traufseitig
Nistkästen, Maueröffnung oben
Mitte für Schleiereulen



Abb. 7: ehemaliger Strom-
masten gegenüber Schmiedweg;
Foto: Klothilde Knopf



Abb. 8: Kleindenkmal
Lorenz Oechsler, im
Ehrenhof des Friedhofs
in Oberachern;
Foto: Reiner Vogt

Ebersweier hatte ab dem Zeitpunkt der Elektrifizierung 1919 schon **220 Volt** Stromspannung, da das Ortsnetz erst nach dem Krieg gelegt wurde. Das ÜWA teilte am 15. November 1919 dem Bürgermeisteramt mit, dass ihnen der Baubescheid für die Trafostation vorläge. So konnte das Transformationsaggregat in der Trafoturmstation im Jahr 1920 den ersten Strom für die Straßenbeleuchtung liefern. Ab Februar 1920 (mit Erst-Zählerstand 0007) liegen dazu die monatlichen Rechnungen des E-Werks an die Gemeinde vor.

Die Süwag, Achern, (Folgeunternehmen des Überlandwerks) teilte auf Anfrage mit, „nach ihrer Aktenlage wurde die Turmstation mit der Bezeichnung **Transformatorstation Type XII „Friedhof“** 1923 fertiggestellt. Damit waren die gesamten Elektrifizierungsarbeiten für Ebersweier beendet.⁷

Der Ortsteil Ebersweier wurde vom Überlandwerk versorgt, der Hauptort Durbach jedoch vom E-Werk Mittelbaden. Jahre nach der Eingemeindung wurde im Rahmen einer Begrädigung bzw. Bereinigung der Versorgungsgebiete die Stromversorgung⁸ einschließlich der Trafostation für den Ortsteil Ebersweier ab 1.1.1989 vom E-Werk Mittelbaden übernommen. Bis dahin hatte der einheimische Franz Zentner die Turmstation gewartet.

Mit der Modernisierung der Stromnetze und der Entwicklung neuer Isolierungen hat sich die unterirdische Verlegung

von Kabeln anstelle der früheren Freileitungen weitgehend (in den neuen Baugebieten) durchgesetzt. Die Trafohäuschen wurden durch niedrige Fertighäuser ersetzt. Viele der schönen alten Turmstationen wurden bereits abgebrochen, laufend kommen neue Abrisse hinzu. Auch in Ebersweier wurde teils durch die vorgenommene Erdverkabelung die Benutzung des Trafohäuschen überflüssig.⁹ Eine Demontage der Ebersweierer Turmstation wurde 1993 auf 8000–10000 DM geschätzt. Um einen Abriss zu vermeiden, wurde nach Alternativen gesucht und nach Beispielen andernorts geprüft. Denn neben dem Denkmalschutz und Nutzungsmöglichkeiten für Kunstprojekte gab es einen weiteren Grund, stillgelegte und funktionslos gewordene Trafotürme zu erhalten: den Naturschutz. Dem wurde in Ebersweier 1993 unter Zuhilfenahme des NABU's entsprochen und so ein „Tierheim“ erfolgreich geschaffen. Das E-Werk, das so die Abbruchkosten sparte, beteiligte sich mit einem Betrag beim naturgerechten Ausbau. Neben Nistplätzen für viele kleine Vogelarten haben auch Turmfalken und Schleiereulen hier ihr Zuhause gefunden. Die Trafo-Turmstation wurde Eigentum der Gemeinde und soll



Abb. 9: Vier junge Schleiereulen vom 15. Juni 2017; Foto Gerhard Siebert



Abb. 10: ehem. Ausstattung; baugleich mit der Turmstation v. 1918 in Kuerbach (Museum); Foto: Pit Fischer 2011



Abb. 11: ehem. Ausstattung wie Bild 10

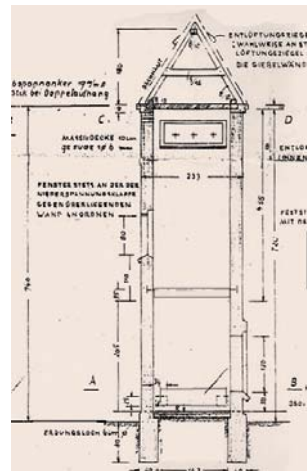


Abb. 12: Schnittzeichnung Trafostation Type 12



Abb. 13: neue
Trafostation und
Mast „Im Stück“



Abb. 14: neue
Trafostation 1998
auf dem Grundstück
Paul Kuderer (nicht
bezeichnete Fotos von
Uz.) Hans L. Haffner
2018

nun anlässlich der vollendeten 100 Jahre „Stromversorgung für Ebersweier“ auch äußerlich behutsam hinsichtlich Farbgebung, Originalbauteilen, Eingrünung, Denkmal- und Naturschutz hergerichtet werden. Der einheimische Gerhardt Siebert als NABU-Mitarbeiter überwacht das „Tierheim“.

1989 wurde damals in Regie des E-Werks Mittelbaden auf dem Grundstück von Franz Vetter (als Provisorium) ein Eisenmast mit Podest, auf dem ein Transformator montiert wurde, erstellt und damit erübrigte sich das Trafogebäude, bzw. dessen Funktion. 1998 wurde dann auf dem Grundstück des Paul Kuderer, 200 m nordwestlich der aufgegebenen Station, eine Fertigteil-Trafostation mit 2,00 × 4,00 × 2,00 m (B/L/H) platziert. Daneben wurde dazu zeitgleich ein ca. 14 m hoher Betonmast aufgebaut und entsprechend auch ein Betonmast statt dem Eisenmast auf dem Grundstück Franz Vetter an der Grenze. Von hier führt derzeit die Hochspannungsleitung über weitere Masten im Abstand bis 200 m (mit einer Distanz von ca. 10 m an der alten Turmstation vorbei) bis zum Baugebiet „Hofacker“. Bei starken Gewitter schlagen hier öfter Blitze ein und die Anlieger können dann diese züngelnd auf den Drähten tanzen und flitzen sehen. An ein solches Gewitter, drei Wochen nach der Fertigstellung im Mai 1998, können sich Anwohnern noch erinnern; denn dieses Gewitter am 21. Juni 1998, einem Sonntag, war während einer Geburtstagfeier und konnte als Feuerwerk zu Ehren des Jubilars nachempfunden werden.

Anmerkungen

- 1 GAE Protokollbuch Nr. 01 vom 01. Jan. 1911
- 2 GAE Protokollbuch Nr. 01 vom 22. Jan. 1915
- 3 GAE V. 2/4 Schreiben vom 16. Aug. 1910, v. 8. Nov. 1912 u. v. 27. Okt. 1913
- 4 GAE Protokollbuch Nr. 01 V. 2.4
- 5 StAF Freiburg Akte B 728/1 Nr. 8097 1919
- 6 StAF Freiburg Akte B 728/1 Nr. 8097 1919
- 7 Schreiben Süwag-Syna GmbH-vom 22. Aug. 2013 an Uz.
- 8 GAD Schreiben des E-Werks Mittelbaden v.20. Febr. 1989
- 9 GAD Ortsverwaltung, Schreiben an E-Werk vom 15. Juni 1993